

Klaus Keil und Tobias Mosig

Jedes Jahr werden weltweit über 5.000 marktfähige Kinofilme produziert. Trotz des hohen Verwertungsrisikos hoffen die Produzenten auf einen möglichst großen Einspielerfolg. Es gibt Filme, die durch ihre langjährige Kommerzialität ihre Werthaltigkeit bewahren oder sogar steigern können. Im Mittelpunkt stehen markante und weltweit auftretende Phänomene der Filmauswertung, nämlich Sleeper-Filme, Kultfilme, Filmklassiker/Long Time Seller und Director's-Cut-Filme.

Die Unberechenbarkeit von Erfolg

Ausgewählte Verwertungsphänomene bei Kinofilmen

Mythos

Erfolg ist der große Mythos der weltweiten Filmindustrie: sagenhafte Gewinne, Glamour, Stars, Red Carpet Show. Cannes, Berlin, Venedig – und die Krönung: die Oscar-Verleihung in Los Angeles.

Die andere Seite der Unberechenbarkeit des Erfolgs bei Kinofilmen besteht aus desaströsen Flops, unerklärlichen Verlusten, Insolvenzen von kleinen Firmen wie von Imperien. Die Unberechenbarkeit von Filmerfolgen zeigt sich auch in Verwertungsphänomenen wie Sleeper-Filmen, Kultfilmen, Filmklassikern/Long Time Sellern oder Director's-Cut-Filmen, die auch nach Jahren – sogar noch nach Jahrzehnten – bemerkenswerte kommerzielle Erfolge erzielen.

Trotz des hohen Verwertungsrisikos werden allein in Europa pro Jahr etwa 1.000 (!) abendfüllende Spiel- und Dokumentarfilme für ca. 2,5 Mrd. Euro hergestellt (Audiovisual Training Coalition 2008). In den USA wurden im Jahr 2009 etwa 677 marktfähige Spielfilme für ca. 13,3 Mrd. US-Dollar produziert. Im gleichen Jahr produzierte Indien sogar 1.288 Spielfilme und Japan immerhin 448 Spielfilme für etwa 1,3 Mrd. US-Dollar (Motion Picture Association of America 2010) – ein Milliarden-Monopoly.

In der Untersuchung (vgl. Keil/Mosig 2010) wird der zeitliche Verlauf der Auswertung sowie der kommerzielle wie kulturelle Erfolg von Kinofilmen (Fiktion wie Dokumentarfilm) analysiert und charakterisiert. Im Mittelpunkt stehen dabei die oben genannten weltweit auftretenden Phänomene der Filmauswertung. Sie können den Zyklus und Erfolgsverlauf der Verwertung erheblich beeinflussen. Dies ist von Bedeutung, da sich die Auswertungskette – bedingt durch die

technische Entwicklung neuer Auswertungsformate – seit Mitte der 1990er-Jahre erheblich länger und durch die Möglichkeit, Auswertungsfenster variieren zu können, auch komplexer gestaltet.

Seit etwa 20 Jahren gibt es verschiedenste technische Neuentwicklungen mit teils beachtlichen Auswirkungen auf die Filmwirtschaft. So erfolgte 1995 die Markteinführung des neuen Auswertungsformats DVD (Digital Versatile Disc). Die steigende Popularität des Internets seit Ende der 1990er-Jahre trägt inzwischen messbar zu einer veränderten Rezeption von Fernsehprogrammen und anderen traditionellen Mediendiensten wie Radio, Telefonie oder Printjournalismus bei. Als High-Definition-Nachfolgeformat der DVD setzte sich ca. 2005 die Blu-ray Disc gegen das ebenfalls qualitativ verbesserte digitale Konkurrenzformat HD-DVD durch. Weitere Neuentwicklungen sind absehbar.

Warum Menschen ins Kino gehen, beschreibt die Filmwirkungsforschung. Wie Erfolg zu erreichen wäre, versucht die Erfolgsforschung zu erklären.

Erfolg

Der Erfolg eines Filmwerks lässt sich in künstlerischen und kommerziellen Erfolg unterteilen, wobei das Zusammenwirken von künstlerischem und kommerziellem Erfolg einem Film die höchste Anerkennung bringt. Dabei erscheint die Definition des künstlerischen Erfolgs eher subjektiv zu sein, da hier der Interpretationsspielraum größer ist und „künstlerische Qualität“ ein schwer fassbares und bisweilen umstrittenes Kriterium sein kann.

Kommerzieller Erfolg allerdings wird präzise anhand von Publikumszahlen und Einspielergebnissen quantitativ definiert. Blockbuster-Filme z. B. erfüllen die hohen Box-Office-Erwartungen, denn sie ziehen Zuschauer wie Magneten in die Kinos. Unabhängig vom Alter ihrer Protagonisten und der Storys sprechen diese Filme unterschiedliche Zielgruppen an. Die erfolgreichsten 5 % aller Filme (nahezu nur Blockbuster) generieren knapp 80 % der Profite amerikanischer Filmstudios (Morsch 2009), weil sie charakteristische Erfolgsfaktoren beinhalten und diese optimal umsetzen.

Kommerzieller Erfolg ist abhängig von zahlreichen Erfolgsfaktoren wie z. B. Genre, Story, Regie, Besetzung, Budget, weiterhin von der Umsetzung in allen Bereichen der Filmherstellung (darunter Production Value, Schnitt oder dramaturgische Score-Musik); später und teilweise bereits parallel zum Development abhängig von Marketing, Promotion, Kampagnen und deren Budgets, Zeit und Ort der Uraufführung, Konkurrenzangeboten von anderen Filmen oder Großevents, Kopienanzahl, Kritikermeinung, Publikumsgeschmack, Mundpropaganda, Wetterlage u. Ä., aber durchaus auch von Auszeichnungen und Preisen für künstlerische Leistungen im Rahmen von Filmfestivals.

Der kommerzielle Erfolg eines Films ist die essenzielle Grundlage einer wirtschaftlich erfolgsorientierten Filmauswertung. Er berechnet sich aus den Gesamteinnahmen seiner Auswertung abzüglich der Herstellungs- und Auswertungskosten.

Viele Filme gestalten sich erst durch die Erlöse aus weiteren Auswertungsschritten nachgeordneter Märkte als profitabel. Der kommerzielle Erfolg der Erstauswertung eines Films im Kino ist nur der Anfang einer durchaus langen und längerfristigen Verwertungskette. Nämlich: Vermietung und Verkauf von Bildträgern wie DVD oder Blu-ray, insbesondere die wichtigen weltweiten Lizenzverkäufe an TV-Sender und andere Lizenznehmer, die Lizenzierung von Video- und Computerspielen, Soundtrack-Alben, Büchern, Spielfiguren und Comics sowie Film-Franchises oder Remakes.

Nach dem Ablauf der befristeten Auswertungsrechte – im Regelfall beträgt die vollständige Dauer des ersten Auswertungszyklus (Kino → DVD → Pay-TV → Free-TV) etwa sieben bis zehn Jahre – fallen die Rechte wieder an den Rechteinhaber zurück, der sie dann erneut, zeitlich befristet, veräußern kann. Daher kann ein Film mehrmals den beschriebenen Verwertungszyklus durchlaufen und mit dieser Mehrfachverwertung auch über Jahrzehnte kontinuierliche Umsätze generieren.

Neben dem kommerziellen Erfolg besitzt der künstlerische Erfolg eine hohe Relevanz, da er den Auswertungsverlauf eines Films z. T. erheblich beflügeln kann. Als bemerkenswerter künstlerischer Erfolg zählt die Auszeichnung einer prominent besetzten Jury eines der prestigeträchtigen Filmfestivals: Die Internationalen Filmfestspiele in Cannes gelten als das sowohl in kultureller als auch ökonomischer Hinsicht wichtigste Filmfestival der Welt, gefolgt von den Internationalen Filmfestspielen in Berlin. Weitere bedeutsame Festivals sind die Festivals in Venedig, Locarno, Toronto, Sundance oder Karlovy Vary. Internationale und nationale Festivals führen Wettbewerbe mit Filmen als Showcase der Jahresproduktion durch. Hier nominiert zu werden, ist für einen Film bereits ein besonderer Erfolg – anschließend auch noch einen Preis zu gewinnen, ist eine „kostbare“ künstlerische Auszeichnung.

Von der Vielzahl der Filmpreise genießen die von der Academy of Motion Picture Arts and Sciences verliehenen Oscars die größte Publikumsattraktivität und damit auch den größten potenziellen Einfluss auf das Zuschauerverhalten.

Welche überraschend positiven Auswirkungen die künstlerische Auszeichnung eines Oscars für die weitere kommerzielle Auswertung eines Films im US-amerikanischen Kino haben kann, zeigt das Beispiel des deutschen Spielfilms *Nirgendwo in Afrika* (Regie: Caroline Link, Deutschland 2001). Die Oscar-Auszeichnung als bester fremdsprachiger Film des Jahres 2002 garantierte diesem Film bei seiner Kinoauswertung in Amerika und Kanada ein Einspielergebnis von 6,1 Mio. US-Dollar (Box-Office-Mojo-Datenbank 2010). Viermal mehr, als das von Experten geschätzte Einspielergebnis ohne einen Oscar gewesen wäre.

Neben dem kommerziellen Effekt eines Oscar-Gewinns besitzt die Kommerzialität der langjährigen Auswertung – etwa von Sleeper-Filmen, Kultfilmen, Filmklassikern/Long Time Sellern und Director's-Cut-Filmen – eine herausgehobene Bedeutung. Die Auswertung beschränkt sich dabei nicht nur auf Kino oder Fernsehen, sondern erstreckt sich auch auf weitere Verwertungsarten.

Sleeper-Film

Ein Sleeper ist ein von einem Major-Filmstudio oder einer unabhängigen Produktionsfirma produzierter Film, der sich nach einem anfänglich schwachen Kinostart überraschenderweise und zeitversetzt um Wochen, Monate oder auch Jahre zu einem kommerziellen Erfolg (Box-Office-Hit) entwickelt. Bei Sleeper-Hits kommt es bisweilen zu beträchtlichen Spannen zwischen den ursprünglichen Herstellungskosten und den abschließenden Box-Office-Ergebnissen. Als eines der bekanntesten und lukrativsten Sleeper-Beispiele gilt der Independent-Horrorfilm *The Blair Witch Project* (USA 1998), dessen Herstellungskosten sich auf nur etwa 60.000 US-Dollar (Robertson 2001) beliefen, das weltweite Einspielergebnis hingegen etwa 250 Mio. US-Dollar betrug (Box-Office-Mojo-Datenbank 2010).

Kultfilm

Kultfilme sind die Filme einer speziellen Minderheit, ein Gegenpol zum Mainstream. Erst wenn eine besondere Zuschauergruppe direkt durch einen Film (und nicht durch entsprechende Marketingmaßnahmen) veranlasst wird, immer wieder aktiv zu werden und sich wiederholt und intensiv mit einem Film zu beschäftigen, kann man von einem Kultfilm sprechen. Dies kann Jahre nach seiner Kinopremiere geschehen. Kultfilme können auch Kassenerfolge sein und im Nachhinein eine Aufwertung zum Filmklassiker erfahren. Zu den berühmtesten Kultfilmen, die sich zu Filmklassikern mit bemerkenswert langjähriger Auswertung entwickelt haben, zählen *Casablanca* (USA 1942) oder *The Rocky Horror Picture Show* (USA 1975).

Filmklassiker/Long Time Seller

Darunter versteht man Filme, deren Erstauswertung im Kino vor Jahrzehnten stattfand, die technische und logistische Maßstäbe in der



Nirgendwo in Afrika



The Blair Witch Project



Casablanca



The Rocky Horror Picture Show



Das Cabinet des Dr. Caligari



Der blaue Engel



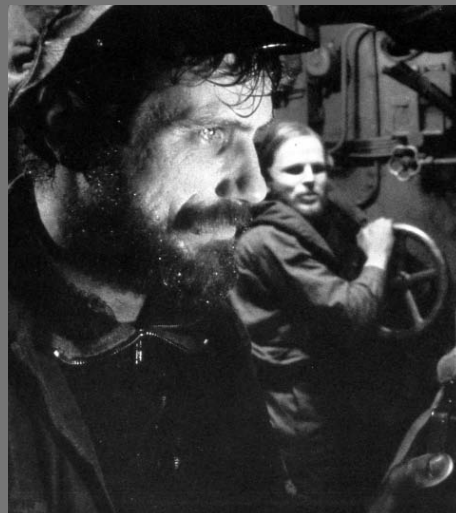
Vom Winde verweht



12 Uhr mittags



Die Blechtrommel



Das Boot



The Blade Runner

Filmproduktion gesetzt, Filmpreise gewonnen haben, hohe Zuschauerzahlen im Kino generierten oder auch heute noch in neuen Filmen zitiert werden. Alle Filmländer dieser Erde haben jeweils ihre historischen und zeitgenössischen Filmklassiker. In Deutschland sind dies z. B. der expressionistische Stummfilmklassiker *Das Cabinet des Dr. Caligari* (D 1919) oder der legendäre Spielfilm *Der blaue Engel* (D 1930). Die Auswertungszeiträume betragen hier über 90 (!) bzw. 80 (!) Jahre.

Internationale Filmklassiker sind z. B. *Vom Winde verweht* (USA 1939) oder *12 Uhr mittags* (USA 1952), die bis heute weltweit ein beständiges Zuschauerinteresse sowie eine dauerhafte mediale Nachfrage generieren.

Director's Cut

Ein Director's Cut ist die neue Schnittfassung eines bereits veröffentlichten Films, die nachträglich, nach Jahren oder Jahrzehnten, in der vom Regisseur persönlich favorisierten Version erstellt wurde. Hierbei handelt es sich meist um seinerzeit besonders erfolgreiche Filme, die in der Director's-Cut-Fassung – neu geschnitten, um unveröffentlichte Szenen ergänzt sowie digital bearbeitet – nochmals ins Kino kommen, wiederholt im Fernsehen ausgestrahlt oder als DVD/Blu-ray vertrieben werden. Bei jahrzehntelanger Popularität des Originalfilms wiederholt sich dessen Kinoerfolg in der Regel auch mit der neuen Director's-Cut-Fassung, etwa bei Volker Schlöndorffs Spielfilm *Die Blechtrommel* (BRD/F 1979/2010). Weitere markante Beispiele sind die Director's-Cut-Versionen von *Das Boot* (BRD 1979/1997) oder *The Blade Runner* (USA 1982/1992/2007).

Parameter

Die Abgrenzung zwischen Sleeper-Filmen, Kultfilmen und Filmklassikern/Long Time Sellern ist fließend und kann sich bei Sleeper-Filmen mit Kultfilmen sowie bei Kultfilmen mit Filmklassikern/Long Time Sellern vermischen. Die Parameter Auswertungszeit, Auswertungsverlauf und Erfolgsdauer sind die jeweils bestimmenden Faktoren bei der Definition dieser Filmarten.

Auch wenn diese Parameter sowie die genannten Erfolgsfaktoren für einen Film bekannt sind, auch wenn sich die Zuschauer im Freizeitüberangebot für das Kino entscheiden, gibt es keine tatsächliche Planbarkeit – weder für den quantitativen Erfolg noch für den qualitativen noch für die Dauer der Auswertung.

Am Beispiel der frühen deutschen wie auch der internationalen Stummfilmklassiker wird jedoch deutlich, wie lange die Werthaltigkeit solcher Filme andauern kann. Sie finden nämlich bis heute ihr Publikum. Und dieses Publikum wächst immer wieder neu nach.

Literatur:

Audiovisual Training Coalition (ATC):

Survey about the professional training programmes for the audiovisual industry supported by MEDIA Training in 2008. Lausanne/Schweiz 2008, S. 4

Box-Office-Mojo-Datenbank.

Abrufbar unter: <http://boxofficemojo.com/movies/?page=main&id=nowherein africa.htm> (letzter Zugriff 29.06.2010)

Box-Office-Mojo-Datenbank.

Abrufbar unter: <http://boxofficemojo.com/movies/?id=blairwitchproject.htm> (letzter Zugriff 29.06.2010)

Keil, K./Mosig, T.:

Die Unberechenbarkeit von Erfolg. Eine Untersuchung zu ausgewählten Verwertungsphänomenen bei Kinofilmen unter besonderer Berücksichtigung ihrer Werthaltigkeit bei langjähriger Auswertung. Berlin 2010

Morsch, T.:

Nichtlineare Dynamiken. In: CARGO Film/Medien/Kultur, 02/2009

Motion Picture Association of America (MPAA)/Screen Digest:

Angaben der MPAA, Department: Worldwide Research & Information Analysis, Julia Jenks, 01.09.2010

Robertson, P.:

Film facts. London 2001

Klaus Keil ist Direktor des Erich Pommer Instituts (www.epi-mediainstitut.de) sowie Professor für Interdisziplinäre Filmwirtschaft an der Hochschule für Film und Fernsehen (HFF) „Konrad Wolf“ in Potsdam-Babelsberg.

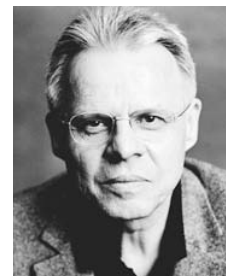


Foto: © Jim Rakete

Tobias Mosig ist Diplom-Film- und Fernseh-wirtschaftler (Absolvent der Hochschule für Film und Fernsehen [HFF] „Konrad Wolf“, Studiengang Film- und Fernsehproduktion) und arbeitet derzeit als Freiberufler in Berlin.

